



# Nachrichten

Es ist nicht alles Gold, was glänzt – biblische Verkündigung in Muralto fehlgeschlagen

## KUNST VERSUS BÜROKRATIE: SINNLOSE KOMMUNIKATION?

von **Amina Linke**

**S**chaire! Freue Dich! Verkündete einst der Engel Gabriel Maria die Geburt Jesus.

Schaire! Das hätte wohl auch gerne der Künstler und Kunsthistoriker Marcel Henry von Seiten der Behörden gehört, als er sein neuestes Projekt Annunziata realisieren wollte. Doch bereits in der Ausführungsphase wurde dies von der Comune di Muralto gestoppt.

Zwar sah Henry immer Kunst auch als Art Kommunikation, eine assoziative Verständigung sozusagen. In diesem Fall jedoch haben Kunst und Bürokratie nicht im Prozess der kommunikativen Interaktion Verständigung erlangen können.

### Kunstinnovation unter Freunden

Aber von vorne. Da Kunst als Kommunikationsform zugleich auch eine Mittlerfunktion darstellt, hat es sich das von Marcel Henry gegründete Amici Di Borgo, ein Netzwerk von Künstlern und Kunst-Affinen der Generation Socialising 2.0, zur Aufgabe gemacht, Kunst an den einfachen Mann bzw. Frau zu bringen. Gemeint ist, Kunst auch denen zugänglich zu machen, die es nicht zu ihren persönlichen Gesellschaftspflichten zählen, mit passionierter Routiniertheit die Schwelle eines Museums zu überschreiten. Und andererseits Kunst zu schaffen, die sich nicht durch vier Wände in ihrem Sein und ihrer Wirkung beschränken lassen will, sondern durch das Zusammenspiel einer Öffentlichkeit sich gänzlich entfalten kann und so letztendlich in einer Einzigartigkeit individuell erfahrbar wird. Leider muss sich dieses Netzwerk auf unserem sonnigen 46. Breitengrad offensichtlich noch weiter ausbauen, um ein Projekt von solch empathischer Varianz ohne behördliche Hindernisse realisieren zu können. In Kooperation mit ADB haben die Künstler Ron-



Stein des Anstosses: Die Kreis-Triologie, die Muralto nicht wollte

ny Hardliz und Jürg Schluop trotz nicht möglicher Vollendung eine Intervention geschaffen, die gekonnt in einer Symbiose von biblischer Verkündigungsgeschichte und ein aus wirtschaftlicher Uneffektivität abgestossener urbaner Bezugspunkt idealisch zu faszinieren weiss. Der alte Kiosk Chiosco Morley an der Ecke Via San Gottardo/Via Sarah Morley fungiert noch

bis Ende August als Komposition von Technik und Antike.

Über einen Screen oberhalb des Kiosks schiessen dreissig Bilder pro Sekunde von Gemälden der Verkündigungsszene namenhafter Künstler wie Rubens oder da Vinci. Durch die schnelle Abfolge der Bilder entsteht ein stroboskopischer Effekt, der eine optische Täuschung ver-

ursacht und verantwortlich ist für die Bewegungswahrnehmung in Filmen. Eine Gesamtvorstellung der Intervention entsteht, ohne sich der einzelnen Werke direkt bewusst zu sein.

### Ein kreisrundes Missverständnis

Gleichzeitig komplementieren drei kreisrunde Formen vor dem Kiosk den formalen Bezug auf den kunsthistorischen Topos. Genau genommen sind es nur zwei Kreise, die mit Farbe auf den Gehweg in akribischer Vollkommenheit gesprayed worden sind. Grün und Rot schlagen die Brücke zu den Gemälden, auf denen der Engel Gabriel – meist in Rot gewandet auf grünem Mosaikboden stehend – die Verkündigung übermittelt. Eine tiefschwarze, massive Steinplatte mit Blattgold überzogen sollte den Abschluss der Kreis-Triologie bilden. Doch gerade hier stellte sich die Kommune quer. Henrys Gesuch wurde augenscheinlich ohne tieferes projektbezogenes Hintergrundwissen abgelehnt. Die Kreise, die sich eh mit der Zeit abgewaschen hätten, sowie der vergoldete Stein mussten vorzeitig entfernt werden. Auf Nachfrage bei der Kommune spricht Francesco Magistra, Leiter des Amtes für Freizeit und Kultur in Muralto, nun von einem Missverständnis. Er ist von einer permanenten Installation ausgegangen. Das zeugt von einem Nicht-Lesen des Gesuchs, denn dort stand ausdrücklich das Gegenteil. Nach Ablauf der Intervention sollte die vergoldete Scheibe sogar als Geschenk an die Kommune übergehen. Eine grosszügige Geste, in dessen Genuss jetzt wohl eine andere Gemeinde kommen wird. Allerdings hat Magistra folgerichtig garantiert, die Akten noch mal nachzuprüfen. Ob die Neuüberprüfung eine Wende bringen wird, ist allerdings mehr als fraglich. Denn die Installation geht nur bis Ende August und bis dahin sind Ferien. Ein eher halbherziger Versuch des Fehlereingestehens.



## Kommentar

### Ein Festival spürt die Zeiten der Krise

Ein abtretender Festivaldirektor, ein Publikumsrückgang von rund zehn Prozent, ein paar misslungene Filme im Wettbewerb – und schon schreien einige tonangebende Medien von einem Festival in der Krise. Doch "Locarno 2009" war nicht schlechter als die anderen drei Ausgaben unter der Leitung von Frédéric Maire.

In seinen letzten Festivaltagen konnte Frédéric Maire nichts mehr richtig machen. Diesen Eindruck erhielt zumindest, wer eine Tageszeitung aus der grössten Schweizer Stadt las. Da war etwa von "tödlicher Langeweile" die Rede, was die Wettbewerbsfilme anbelangte.

Da passte weder jene grosse Begeisterung ins Bild, die am zweitletzten Festivaltag etwa der umwerfend komische griechische "Plato's Academy" – ein Film, der in scharfsinniger Weise Rassistismus der Lächerlichkeit preisgibt – beim Publikum im Fevi auslöste, noch durfte "She, a Chinese", ein ätzend ironischer Film über Migration, erwähnt werden. Die Gewinner des Goldenen ("She, a Chinese"), sowie jener des Silbernen Leoparden für den besten männlichen Hauptdarsteller (Antonis Katsopolous in "Plato's Academy") sind zwei Filme, die sich intelligent, witzig und formal brillant brennender gesellschaftlicher Fragen annehmen – eigentlich wie gemacht für ein grosses Publikum.

Dass Schweizer Verleiher sich im Moment extrem zurückhaltend, konservativ und ängstlich verhalten, was die Akquisition neuer Filme anbelangt, sofern sie nicht hundertprozentig ins vorhandene Profil passen, das kann man dabei nicht dem Festival von Locarno anlasten. Jedenfalls waren sowohl der diesjährige Silberne wie der Goldene Leopard im Vergleich zu den äusserst hermetischen und elitären Siegerfilmen von 2007 und 2008 wahre Publikumsliebhaber und hätten eigentlich das Zeug zu einer Karriere im Kino.

Doch das ist den professionellen Nörglern entgangen. Den Vogel abgeschossen hat dabei SF, das in seinem "Box-Office Extra Locarno" Schlussbericht am Sonntag die Abwesenheit von Cameron Diaz bemängelte. Die 37 Jahre alte Hollywood-Diva, die in einem der Piazza-Filme, in Nick Cassavetes Rührstück "My Sister's Keeper", die Hauptrolle spielte, wäre bereit gewesen, nach Locarno zu kommen – für die Kleinigkeit einer Gage von 100 000 Franken. Die Festivalleitung lehnte das Angebot ab, was das Schweizer Fernsehen scharf kritisierte. So habe man eine einmalige Gelegenheit verpasst, Locarno international besser zu positionieren, und ausserdem hätten die Kosten für den Live-Auftritt von Frau Diaz ja nicht einmal ein Prozent von Locarnos Gesamtbudget ausgemacht. Man kann hier Marco Solari nur applaudieren, wenn er betont, dass, wer so argumentiere,

überhaupt nicht begriffen habe, was das Festival Locarno sei. Es stimmt, dass 2009 bezüglich des Piazza-Programms ein schwacher Jahrgang war. Der Abschlussfilm "The Two Horses of Genghis Khan" der in Deutschland lebenden Mongolin Byambasuren Davaa gehörte mit seiner musikalischen Ausdruckskraft und seiner bildgewaltigen Schönheit, die nur gelegentlich haarscharf am Ethnokitsch vorbeischrämte, hier sicher noch zum Besten. Bezüglich grosser, publikumswirksamer Filme lohnt sich für die Zukunft sicher ein Blick auf andere Festivals mit ähnlichem Profil. So gibt es etwa beim Festival von San Sebastián (zweite Septemberhälfte), das ebenfalls über einen internationalen Wettbewerb verfügt und mit einem etwa gleich hohen Budget arbeitet wie Locarno und mit diesem um internationale Gunst wetteifert, unter den zahlreichen Nebensektionen eine mit dem Titel: Perlen anderer Festivals. Man kann sich beim diesjährigen Piazza-Programm fragen, wie viele der BesucherInnen – durchschnittlich 6000 pro Abend – es interessiert, dass dieses Jahr bei 10 Filmen (von insgesamt 19) die magischen Worte "World Premiere" prangen. Und andererseits kann man fragen, wie viele Leute von dem Publikum auf der Piazza im laufenden Jahr in Berlin, Cannes oder Karlovy Vary war. Diese Zahl dürfte wahrscheinlich eher im zwei- als im dreistelligen Bereich liegen.

**Geri Krebs**